

II. Jahrestagung der Gesellschaft für
psychoanalytische Sozialpsychologie

TRADIEREN & TRANSFORMIEREN

Erbschaften und Brüche
in der psychoanalytischen Sozialpsychologie

16. — 18. November 2023

gesellschaft
für psychoanalytische
sozialpsychologie

Die Gesellschaft für psychoanalytische Sozialpsychologie (GfpS) feiert 2023 ihr 10-jähriges Bestehen. Aus diesem Anlass möchten wir im Rahmen unserer Jahrestagung vom 16. bis 18. November diskutieren, was es bedeutet, eine Theorie-tradition zu bilden, diese weiterzuvermitteln, in ihre Fußstapfen zu treten und sie – nicht immer reibungslos – weiterzuentwickeln. Wir möchten dabei sowohl in Bezug auf die psychoanalytische Sozialpsychologie als auch grundsätzlicher für das Feld der kritischen Theorieströmungen reflektieren, in welche gesellschaftlichen und institutionellen Kontexte theoretische, methodische und thematische Verschiebungen eingebettet sind. Vor allem interessiert uns, wie kritisches Denken inner- und außeruniversitär tradiert wird, also wie sich die späteren auf die früheren Vertreter:innen beziehen, dabei tradierte Denkformen aufgreifen und sich diese transformierend aneignen. Wer knüpft woran an, wer wendet sich wovon ab und inwiefern hängt dies mit dem jeweiligen, zeithistorischen Kontext und den gesellschaftlichen Entwicklungen zusammen? Dabei soll auch ein Augenmerk auf die bewussten wie unbewussten Dimensionen der gelegentlich schwierigen Generationenverhältnisse in kritischen Theorietraditionen gelegt werden.

Eine Podiumsdiskussion, verschiedene Workshops, eine Ausstellung, ein Raum für den intergenerationellen Dialog und Selbstreflexion sowie ein festlicher Abend bilden den Rahmen, um diese und weitere Fragen zu diskutieren. Wir laden alle Interessierten ein, gemeinsam über die Geschichte, Gegenwart und Zukunft der GfpS sowie der psychoanalytischen Sozialpsychologie nachzudenken.

Donnerstag, 16. November 2023 (Institut für Sozialforschung)

10:00 — 17:00	Forschungskolloquium Infos und Anmeldung unter forschungskolloquium@psasoz.org
17:15 — 19:15	Mitgliederversammlung
19:15 — 20:00	Gemeinsames Brainstorming Tagungsthema 2024

Freitag, 17. November 2023 (Studierendenhaus)

19:00 — 21:00	Podiumsdiskussion: „My mom and I are freakishly linked.“ Generationenverhältnisse in feministischer Theorie und Praxis. <i>Mit Laura Baade, Julia König, Katharina Lux, Christa Rohde-Dachser & Barbara Umrath. Moderation: Hanna Brögeler</i>
---------------	---

Samstag, 18. November 2023 (Studierendenhaus)

9:30 — 10:00	Begrüßung
10:00 — 13:00	Workshopphase 1
Workshop 1	Die Schultern der Riesen. Generationenverhältnisse reflektieren <i>Marcus Beisswanger, Leonard Brixel, Markus Brunner & Saskia Gränitz</i>
13:00 — 14:00	Mittagessen
14:00 — 17:00	Workshopphase 2
Workshop 2	Generationenverhältnisse szenisch verstehen: Ein tiefenhermeneutischer Interpretationsworkshop <i>TiefenhermeneutikKollektiv Berlin</i>
Workshop 3	Erbschaft und Erfahrung: zum „subjektiven Faktor“ in Gruppenkonflikten <i>Saskia Gränitz & Anna Rosa Ostern</i>
Workshop 4	„Weibliche Aggressivität und ihre Wirklichkeiten“ revisited. Transgenerationale Erbschaften in Bewegung <i>Constanze Stutz</i>
Workshop 5	Trauma, Transmission und Reinterpretation (post)kolonialer Gewalterfahrungen in der Migration. Kollektive Erinnerung in der marokkanischen Diaspora <i>AG PoCoPsy: Christoph Schwarz & Stephan Milich</i>
17:00 — 17:30	Pause
17:30 — 18:00	Zur Gründung und Geschichte der GfpS <i>Markus Brunner</i>
18:00 — 19:00	„Rückblick eines Infizierten.“ Ausstellung mit Bildern von Rolf Haubl
19:00 — 20:30	Abendessen
20:30 — 22:30	Live-Band „Mannis Allstars“ + Youtube-Party im Café KOZ
22:30 — 02:00	Öffentliche Party im KOZ mit DJ*anes und dem Sportprojekt Roter Stern Frankfurt e. V.

Anmeldung und Teilnahme:

Die Teilnahme am Eröffnungspodium ist ohne Voranmeldung und kostenlos möglich. Das Panel findet im Festsaal des Studierendenhauses in Frankfurt Bockenheim statt. Die Teilnahme an den Workshops ist ebenfalls kostenlos. Die Workshop-Plätze sind jedoch limitiert. Wir bitten daher um Anmeldung mit einer Erst- und Zweitwahl für die Workshopphase am Samstagnachmittag bis zum 10.11.2023 per Mail an tagung@psasoz.org.



Mitgliedschaftsformular:
psasoz.org/mitglied-werden/

Spendenkonto: IBAN DE70 5019 0000 6200 9052 60 | BIC FFVBDEFF

Die GfpS-Jahrestagung 2023 wird organisiert von: Marcus Beisswanger, Leonard Brixel, Hanna Brögeler, Markus Brunner, Laura Fix, Saskia Gränitz, Simon Kreienbaum, Anna Rosa Ostern, Nadine Sarfert & Sebastian Winter

Podium: „My mom and I are freakishly linked.“* Generationenverhältnisse in feministischer Theorie und Praxis.

*Rory, Gilmore Girls

Laura Baade

studiert im M. A. Soziologie an der Goethe-Universität Frankfurt a. M. und untersucht in ihrer Abschlussarbeit Konfliktkonstellationen weiblicher Subjektkonstitution in der Mutterschaft.



Katharina Lux

wissenschaftliche Mitarbeiterin, Humboldt-Universität Berlin, Dissertation über „Kritik und Konflikt. Die Zeitschrift Die Schwarze Botin in der autonomen Frauenbewegung (2022)“.



Barbara Umrath

bewegt sich seit vielen Jahren im Spannungsfeld zwischen feministischer kritischer Gesellschaftstheorie und praktischen Interventionen bei Gewalt in den Geschlechterverhältnissen.



Julia König

Juniorprofessorin Johannes Gutenberg-Universität Mainz. Ihre Forschungsschwerpunkte liegen in der Kritischen Theorie, der Geschichte der Sexualität, der Psychoanalyse, der Naturphilosophie, in feministischen, postkolonialen und kindheitstheoretischen Studien sowie im Bereich qualitativer Methodologie und Methode.



Foto: Felix Schmitt

Christa Rohde-Dachser

Soziologin, Psychoanalytikerin, Lehranalytikerin und Professorin (em.) für Psychoanalyse an der Goethe-Universität Frankfurt; durch zahlreiche Veröffentlichungen zu klinischen und zu gesellschaftlichen Fragestellungen, insbesondere zum Problem der Borderlinestörung und zu Fragen der Geschlechterdifferenz bekannt.



Moderation: Hanna Brögeler

M.A. Interdisziplinäre Antisemitismusforschung (TU Berlin), M.A. klinische Psychologie (IPU Berlin), Ausbildungskandidatin AAI Berlin (AP/TP).



Workshopphase



Die Schultern der Riesen. Generationenverhältnisse reflektieren

Marcus Beisswanger, Leonard Brixel,
Markus Brunner & Saskia Gränitz

Sowohl im Feld der psychoanalytischen Sozialpsychologie wie auch innerhalb der GfPS haben sich in den letzten Jahren Generationenverschiebungen ergeben, die die Fragen nach Tradierung und dem Umgang mit dem Erbe immer wieder neu stellen. Vor diesem Hintergrund wollen wir gemeinsam das Feld der psychoanalytischen Sozialpsychologie und ihre bewussten und unbewussten Generationendynamiken betrachten. Dabei ist überhaupt erst einmal auszuloten, welche Generationen es in diesem Feld gibt, und zwar sowohl mit Blick auf Theorie- und Methodenentwicklung als auch innerhalb der GfPS als Fachgesellschaft.

Erstens ist von Interesse, welche individuellen Wege zur psychoanalytischen Sozialpsychologie geführt haben, worin die Anziehungskraft besteht und ob es in diesen persönlichen Wegen etwas Generationenspezifisches gibt. Zweitens stellt sich die Frage, welche Erwartungen es mit Blick auf die psychoanalytisch-sozialpsychologische Community (und die GfPS) gibt. Was wird gesucht, was wird gefunden und was wird vermisst? Drittens werden wir reflektieren, wie die generationalen Beziehungen in der psychoanalytischen Sozialpsychologie und in der GfPS erfahren werden. Welche Dynamiken entfalten sich bei der Tradierung von Wissen und mit welchen generationsspezifischen Wünschen und Hoffnungen sind diese verknüpft?

In verschiedenen Formaten, kleinen und größeren Gruppen, wollen wir diesen Fragen sowohl innerhalb der unterschiedlichen Generationen als auch generationenübergreifend nachgehen. Im Fokus der Diskussionsformate steht die Reflexion auf Erbschaften und Brüche in der Tradierung von Wissen.

Organisatorischer Hinweis: In dieser Workshopphase gibt es nur diesen einen Workshop. Wir treffen uns zu Beginn gemeinsam im Festsaal und teilen uns später in Kleingruppen auf.

Workshopphase



Generationenverhältnisse szenisch verstehen: Ein tiefenhermeneutischer Interpretationsworkshop

TiefenhermeneutikKollektiv Berlin

Tiefenhermeneutik ist einerseits Schnittpunkt verschiedener Traditionen und Theorien, wie der Psychoanalyse, Kultur- und Sozialisationstheorie und zugleich eine Methode, die es erfordert, in medias res einzusteigen, um die Bedeutung der Dinge zu untersuchen. Sie verlässt das Behandlungszimmer der Psychoanalyse und behält doch deren grundlegende Technik und Methode bei, um das Unbewusste zum Vorschein zu bringen, wie es in unserer Kultur seinen Abdruck hinterlässt.

Dabei wird nicht nur sichtbar, wie das Individuum auf gesellschaftliche und soziale Bedingungen, die es vorfindet, reagiert, sondern selbst aktiv in diese eingreift, um so eigene Lebensmöglichkeiten voranzutreiben oder was es mitunter daran hindert.

Generationenfragen und die Konfrontation mit Traditionen nehmen in dieser Interaktion eine herausragende Stellung ein, denn das Wechselspiel zwischen Individuum und dem, was es in seiner Kultur vorfindet, zeigt sich hier besonders deutlich.

Wir möchten im Workshop vor diesem Hintergrund mit euch einen aktuellen Werbespot tiefenhermeneutisch untersuchen und wenden uns damit einem Medium zu, das zwischen den Generationen steht und einer eigentlich längst vergangenen Epoche entstammt, auch wenn es in einigen Enklaven noch sich überlebte. Was verbirgt sich dahinter, wenn gerade dort oft das Versprechen von Erneuerung, Innovation und Erstrebenswertem zu vernehmen ist?

„Weibliche Aggressivität und ihre Wirklichkeiten“ revisited. Transgenerationale Erbschaften in Bewegung

Constanze Stutz

Das patriarchale Tabu der weiblichen Aggressivität prägte das Frauenbild der Wissenschaften und Künste, der Psychoanalyse und Literatur grundlegend. Um einen „endgültigen Bruch mit dem gesellschaftlichen Konstrukt der friedfertigen Frau“ (Alves 1995) ging es daher auch folgerichtig in der feministischen Theorietradition einer psychoanalytischen Auseinandersetzung mit weiblicher Aggression ab den 70er Jahren. Erfahrungen in der autonomen Frauenbewegung sowie Fallbeispiele aus der psychoanalytischen Praxis wurden so zu einem Ausgangspunkt für die kritische Reflexion von Emanzipationsversprechen, konflikthafter, weiblicher Subjektwerdung und Aggression(-sunterdrückung).

Der Workshop möchte an diese Auseinandersetzungen im umkämpften Verhältnis von Emanzipation und Aggression im Rahmen weiblicher Subjektwerdung anknüpfen und den Blick auf die Gegenwart und ihr Geschlechterverhältnis richten: Woraus speisen sich die Ängste und Konflikte, die Frauen daran hindern, ihre Wut, Aggression und ihren Trotz in den Dienst ihrer eigenen Wünsche und Ziele zu stellen? Wie äußern sie sich in lebensgeschichtlichen Erzählungen und den darin eingelagerten Brüchen und Konflikten? Und nicht zuletzt: Wie vermitteln sich emanzipatorische Entwürfe und feministische Visionen zwischen den Generationen?

Im Rahmen des Workshops arbeiten wir mit Auszügen aus Interviews, die im Zuge eines Promotionsprojekts zu Emanzipationsvorstellungen in den lebensgeschichtlichen Erzählungen von Frauen der ost- und westdeutschen Nachwende-generation entstanden sind. Darüber hinaus wird beispielhaft pop-feministische (Erfahrungs-) Literatur zum Nexus Gewalterfahrung, Aggression und Emanzipation in der Gegenwart als ergänzendes oder hinführendes Material (z.B. „Nichts, was uns passiert“ von Bettina Wilpert oder „Die Wut, die bleibt“ von Mareike Fallwick) herangezogen.

Erbschaft und Erfahrung: zum „subjektiven Faktor“ in Gruppenkonflikten

Saskia Gränitz & Anna Rosa Ostern

Der Workshop befasst sich mit dem Verhältnis von Erbschaft und Erfahrung in der Tiefenhermeneutik, wobei letztere als „Labor“ verstanden wird, um unbewusste Niederschläge zu reflektieren, die es überall in der Wissenschaft gibt. Wir knüpfen damit an einen Workshop der letzten Jahrestagung an, in dem das Tiefenhermeneutik-Kollektiv Berlin nach Spaltung in der Interpretationsgruppe fragte. Diesmal geht es indes grundlegender darum, welche Erbschaften überhaupt in die Gruppe getragen werden und dort die Dynamik der Interpretation beeinflussen. Sie sollten nicht als Störfaktor, sondern als Treiber von Gruppenkonflikten gesehen und so für die Materialanalyse fruchtbar gemacht werden. Das verlangt von der Gruppe wie von den

Beteiligten, einmal mehr als sonst auf den „subjektiven Faktor“ zu schauen, sich also mit eigenen Erbschaften auseinanderzusetzen. Diese gründen in Tradierungen und der persönlichen Sozialisation. Sie haben mit dem Geschlechterverhältnis, mit Generationalität und Klassenherkunft ebenso zu tun wie mit Fragen des sozialen „Standorts“, also wo und wie man sozialisiert ist und wie man von der Gesellschaft adressiert bzw. als Subjekt in Herrschaftsverhältnissen zugerichtet wird. In diesem Sinne geht es im Workshop – befreit vom Erfolgsdruck konkreter Forschungsprojekte und fernab der Zwänge des Wissenschaftsbetriebs – gezielt um die Analyse unserer Gegenübertragungen, die oft ausgeklammert bleiben. Natürlich haben, wie es immer heißt, alle Dynamiken in der Gruppe „mit dem Material zu tun“. Aber wie sich die Subjektivität der Einzelnen in das Ergebnis der Auswertung einschreibt und wie aus der Reflexion unbewusster Erbschaften so etwas wie Erfahrung werden kann, wird selten zum Thema gemacht. Der Workshop bietet Zeit und Raum, ausgehend von der gemeinsamen tiefenhermeneutischen Interpretation eines Musikvideos (Plattenbau O.S.T. von „Zugezogen Maskulin“) diesen Fragen in der Gruppe selbstreflexiv auf den Grund zu gehen. Wir bitten alle Teilnehmenden, den Videoclip vorher schon einmal anzuschauen.

Trauma, Transmission und Reinterpretation (post-)kolonialer Gewalterfahrungen in der Migration. Kollektive Erinnerung in der marokkanischen Diaspora.

AG PoCoPsy: Stephan Milich & Christopher Schwarz

Die Rhein-Main-Region ist neben dem Ruhrgebiet Deutschlands wichtigste Zielregion für die Migration aus Marokko. Die wichtigste Entsenderegion dort ist wiederum das Rif, eine Gebirgsregion am Rande der Mittelmeerküste im Norden Marokkos. Aus dieser vormaligen spanischen Kolonie wurden insbesondere seit dem deutsch-marokkanischen Anwerbeabkommen 1963 viele Menschen zur Arbeit hier angeworben, vor allem in den unteren Lohngruppen. In der deutschen Öffentlichkeit wurden ihre Familiengeschichten in der Regel ebenso ignoriert wie ihre Erfahrungen

kolonialer Gewalt – obwohl es direkte Verbindungen nach Deutschland gibt: Ab Juli 1923 setzte Spanien im Kampf gegen die Rif-Republik (1921–1926) – einem der ersten antikolonialen Staatsprojekte Afrikas – deutsches Giftgas gegen die Zivilbevölkerung ein.

Nach Marokkos Unabhängigkeit im Jahr 1956 war das Rif in wiederkehrendem Konflikt mit der herrschenden Monarchie, weswegen diese die Emigration von dort in besonderem Maße förderte. Zuletzt erlangte das Rif in den Jahren 2016–2017 breitere Aufmerksamkeit, als dort massive Sozialproteste ausbrachen. Die in diesem Zuge entstandene Hirak-Bewegung fand große Resonanz in der Diaspora in Europa und lieferte neue Rahmen kollektiver Erinnerung.

Ausgehend von dem Dokumentarfilm „Marokko 1921. Ein vergessener Krieg“ (Daniel Cling 2013, 50 Minuten) soll in diesem Workshop anhand von Auszügen aus biographisch-narrativen Interviews mit Hirak-Unterstützer:innen in Deutschland exemplarisch rekonstruiert werden, unter welchen Bedingungen Migration in diesem postkolonialen Kontext stattgefunden hat, wie kollektive Erinnerung an die Gewalt des Kolonialismus und des postkolonialen state building „migriert“ und welche intergenerationale Dynamik sich diesbezüglich in der Diaspora entwickelt, wenn die Nachkommen neue Erinnerungsrahmen und -artikulationsformen finden. Dieser Teil wird ergänzt durch einen Beitrag zum Themenfeld Trauma und intergenerationelle Transmission in Marokko, der auch arabische Debatten zu Trauma/Theorie in der Kultur und Gesellschaft berücksichtigt.

Die angemeldeten Teilnehmer:innen werden gebeten, zur Vorbereitung den oben genannten, öffentlich zugänglichen Dokumentarfilm anzuschauen.

Maximale Teilnehmer:innenzahl: 20.

**Vortrag mit
Markus Brunner zur
Gründung und
Geschichte der GfpS**



**Ausstellung
mit Bildern von
Rolf Haubl**

Rückblick eines Infizierten

Ausstellung von Rolf Haubl & freies Assoziieren

Der Modus des Fotografen oder Künstlers unterscheidet sich mitunter nur wenig von dem des Sozialforschers: Für Walter Benjamin war Soziologie „above all [...] about taking a picture of society“ (Coetze & Woods, 2005). Ihm ging es methodologisch darum, Splitter sozialer Realität aufzusammeln, sie collagenartig zusammenzufügen und die Interpretation der Bedeutung dieser Bilder für das „große Ganze“ den Betrachtenden, den Lesenden zu überlassen.

So sind die ausgestellten Zeichnungen, Fotos, Collagen und Gedichte des Sozialpsychologen Rolf Haubl immer auch Versuche, sich selbst zu verstehen – individuell wie gesellschaftlich. Versuche, das Unbewusste zum Sprechen zu bringen und stimmige Ausdrücke dafür zu finden. Von den frühen 70ern bis heute. Der Einfluss von und die

Faszination für den Surrealismus hat dabei seine Spuren hinterlassen, weshalb die Ausstellung auch als Einladung zu verstehen ist, dieser Faszination nachzuspüren. Die inhaltlichen Bezüge sind dabei biographisch, zeithistorisch und teils in ihrer Entstehung auch werkgeschichtlich verknüpft mit konkreten Projekten oder Texten als Sozialforscher. Ihre Zusammenstellung und Kommentierung ist zugleich das Ergebnis einer intergenerationalen Auseinandersetzung mit diesen Themen.

Nach einer kurzen rahmenden Einführung durch Rolf Haubl und Alina Brehm steht die gemeinsame freie Assoziation aller Teilnehmenden im Vordergrund. Auch die Diskussionen der vorangegangenen Tagung können dabei nicht zuletzt als Hintergrundfolie dienen.

Die Werke sind während der Tagung bereits den ganzen Samstag über in den Räumlichkeiten zu sehen.

Prof. Dr. Rolf Haubl war Professor für psychoanalytische Sozialpsychologie an der Goethe-Universität-Frankfurt sowie Leiter des Sigmund-Freud-Instituts

Alina Brehm hat in Frankfurt Soziologie studiert und ist wissenschaftliche Mitarbeiterin an der International Psychoanalytic University Berlin im Bereich psychoanalytische Sozialpsychologie



gesellschaft für psychoanalytische sozialpsychologie

MIT FREUNDLICHER UNTERSTÜTZUNG VON

KÖHLER-STIFTUNG

asta UNI
FFM
ALLGEMEINER STUDIERENDENAUSSCHUSS
GOETHE-UNIVERSITÄT FRANKFURT AM MAIN

